



## ZIBORIUM

Das elegante hochgotische Turmziborium besteht aus vergoldetem Silber, das getrieben, gegossen und graviert ist. Über einem subtil geschweiften Fuß, einem durchbrochen gearbeiteten Knauf mit Psalter spielenden Engeln und der Inschrift „I·N·R·I“ erhebt sich das Hostienbehältnis. Es ist wie eine kleine Architektur mit zart gravierten Maßwerkfenstern in Rahmen gestaltet. Darüber erhebt sich der Turmaufsatz, der unten über einer Brüstung aus Vierpässen ansetzt, zwischen denen Strebepfeiler mit Blütenbekörnung aufsteigen. Der Turmkern ist unten mit schlanken, gravierten Lanzettfenstern umringt, die von Wimpergen mit Krabben und Kreuzblumen überfangen werden. Zwischen den Wimpergen erheben sich krabbenbesetzte und kreuzblumenbekrönte Fialen als Abschluss von Dreiecksgiebeln, unter denen die aufsteigenden Maßwerkbrücken enden. Dahinter steigt der hohe Turmhelm auf, dessen Dach aus gravierten Schindeln besteht. Er endet mit einem Astkruzifix, das sich über einer achteiligen profilierten Standplatte erhebt.

So erscheint das Werk wie die kunstsinnige Abbeviatur einer zinnenbekrönten Himmelsstadt und ist zugleich mit seinen aufstrebenden schlanken Formen ein charakteristisches sakrales Goldschmiedestück des späten 14. Jahrhunderts.

Das Ziborium zeigt von seiner schlanken aufstrebenden Gestalt und den Detailformen Ähnlichkeiten mit der zur gleichen Zeit entstandenen Monstranz aus dem Xantener Kirchenschatz (Katalog Nr. VI/15). Es ist anzunehmen, dass beide Werke in derselben Werkstatt gefertigt wurden.

### KATALOG-NR. VI/16

Silber, vergoldet, getrieben, gegossen und graviert  
um 1370/80  
Köln oder Niederrheinlande  
Unter dem Fuß: PAS: IOE LOIFF AO 1687  
Höhe 49 cm, Ø (Fuß) 18 cm  
Stiftsmuseum Xanten, Inv. Nr. B 27

### LITERATUR

- Clemen 1892 (I), S. 133, Nr. 13
- Kat. Emmerich 1983, S. 114f.
- Fritz 1997, S. 244, Nr. 420
- Grote 1998, S. 100-102



## URKUNDENLADE

Die Eichenlade, die mit Schubriegel geöffnet werden kann, birgt in ihrem Inneren eine Urkunde, auf deren Inhalt die spätgotische Malerei auf dem Deckel Bezug nimmt. Dargestellt und in der Urkunde beschrieben ist die Gebetsverbrüderung zwischen den Stiftsherren von Xanten und den Kartäusern der Grav-Insel bei Wesel, eine für das Mittelalter zwischen zwei geistlichen Gemeinschaften übliche Vereinbarung. Ähnlich wie Gebetszettel und Andachtsbilder, die nach Auskunft mittelalterlicher Innenraumdarstellungen an exponierten Stellen hingen, wird die Urkundenlade an einer besonderen Stelle, vermutlich im Kapitelsaal, angebracht gewesen sein.

Auf der bemalten Vorderseite der Urkundenlade steht vor rotem, sternbesäten Hintergrund die schlanke Gestalt der Madonna, mit Krone und Nimbus als Himmelskönigin ausgezeichnet. Sie erscheint damit als Patronin des Kartäuserklosters „Regina coeli“ und führt gleichsam die rechts hinter ihr betend knienden Kartäuser an. Diese tragen ihr übliches Ordensgewand, die schlichte, weiße Soutane mit weißem Ledergürtel und darüber das weiße Skapulier (ärmelloser Überwurf), das an der Seite mit einem Stoffriegel verbunden ist. Die Xantener Stiftskanoniker tragen den schwarzen Talar, darüber das Superpellicium und über der Schulter liegt die Almutia.

Der Klever Herzog Adolf (gest. 1448) hatte die Klosterkirche der Kartäuser auf der Grav-Insel als Grablege für die Familie des Herrscherhauses bestimmt. Die Kartause wurde 1583 im spanisch-niederländischen Krieg verwüstet.

Die Malerei ist vielleicht von dem bedeutenden Kunstzentrum Köln beeinflusst worden, es lassen sich jedoch keine konkreten Vergleichsbeispiele finden.

KATALOG-NR. VI/17

Eichenholz mit Malerei (Tempera auf Deckel)  
Köln (?), 1441

H 27 cm, B 33 cm, T 3 cm

Stiftsmuseum Xanten, Inv.-Nr. C 4,1

### LITERATUR

- Clemen 1892, (I), S. 134, Nr. 19
- Kaldewei/ Sachsse 1991, Abb. S. 118
- Grote 1998, S. 159-161 mit Abb.